Blut, Ehre und TNT

Das Neonazi-Netz „Blood & Honour“ leistete dem Terror-Trio nicht nur Fluchthilfe – es lieferte offenbar auch Sprengstoff.

Der explosive Stoff hätte für zwölf Splitterbomben gereicht. Oder 20 Handgranaten. In jedem Fall hatte er genug Sprengkraft, um ein Blutbad anzurichten: Insgesamt 1392 Gramm TNT stellte die Polizei im Januar 1998 in jener Garage in Jena sicher, in der Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe vor ihrem Abtauchen ihre Bombenwerkstatt eingerichtet hatten.

Seit der Flucht der Rechtsextremisten rätselten Ermittler, wie die drei an den Sprengstoff gelangt waren. Jetzt, 14 Jahre später, liefert das Geständnis einer einstigen Neonazi-Größe aus Sachsen die Erklärung. In stundenlangen Vernehmungen gab der mutmaßliche NSU-Unterstützer Thomas S. vor Beamten des Bundeskriminalamts zu, damals rund ein Kilo TNT beschafft und an Mundlos übergeben zu haben. Die Aussagen von S. belegen zudem, dass das Terror-Trio Ende der neunziger Jahre auf die Unterstützung des straff organisierten Neonazi-Netzes „Blood & Honour“ (B & H) bauen konnte.

Der heute 44-jährige Thomas S. war früher einer der bedeutendsten Aktivisten der B & H-Sektion Sachsen und gehörte zeitweise einer berüchtigten Skinhead-Truppe in Chemnitz an, den „88ern“. Die drei Jenaer habe er wohl auf einem Konzert der Nazi-Band „Oithanasie“ kennengelernt; man hielt Kontakt, auch als S. wegen Körperverletzung und Volksverhetzung ins Gefängnis musste.

Nach seiner Haftentlassung, so S., habe er von Ende 1996 bis April 1997 ein „Techtelmechtel“ mit Beate Zschäpe gehabt. In dieser Zeit habe Mundlos ihn gefragt, ob er Sprengstoff besorgen könne. S. habe sich daraufhin bei B & H-Kameraden umgehört und wenige Wochen später ein Päckchen in der Größe eines kleinen Schuhkartons erhalten. Absender der Ware, die über einen weiteren B & H-Aktivisten überbracht worden sei, war laut S. Jörg W., damals ebenfalls Mitglied der B & H-Sektion Sachsen. Von dem ehemaligen Bundeswehrrekruten, der seine Grundausbildung bei der Artillerie absolvierte, sei bekannt gewesen, dass er mit TNT experimentiere. W. dagegen gab bei der Polizei an, sich nicht erinnern zu können, Sprengstoff an S. geliefert zu haben.

Der wiederum schilderte den Fahndern, wie er das TNT in seinem Keller entgegengenommen und an Mundlos weitergegeben habe. Uwe habe sich noch beschwert: Er wisse doch gar nicht, wie man das Zeug zünde.

Durchsuchung der Bombenwerkstatt in Jena 1998: *Stoff für 20 Handgranaten*

Auch als das Trio einige Monate später untertauchte, war ihm Thomas S. zu Diensten. Die drei hätten an seiner Tür geklingelt und nach einem „Pennplatz“ gefragt. Daraufhin habe er herumtelefoniert; schließlich seien sie für ein paar Wochen bei Thomas R. untergekommen, einem Chemnitzer B & H-Kameraden, bevor sie bei Max-Florian B. einzogen und später nach Zwickau übersiedelten. Dass S., der von der Bundesanwaltschaft der Unterstützung einer terroristischen Vereinigung beschuldigt wird, juristische Konsequenzen fürchten muss, gilt als unwahrscheinlich – die Vorwürfe gegen ihn sind wohl verjährt.

Maik Baumgärtner, Maximilian Popp

umstritten sein wird. Für E.s Rechtsanwalt Herbert Hedrich, der in großen Terrorprozessen wie dem Mykonos-Verfahren als Verteidiger tätig war, ist die Entlassung seines Mandanten durch den Bundesgerichtshof ein Zeichen, „dass sich der BGH nicht von der allgemeinen politischen Hysterie hat einfangen lassen“.

Zur neuralgischen Zeitmarke für das Gericht wird möglicherweise das Jahr 2001. Bis dahin haben die Ermittler die Terrorkarriere der drei erstaunlich präzise aufhellen können, auch deshalb, weil der frühere Neonazi-Anführer Tino Brandt als V-Mann detaillierte Einblicke lieferte (SPIEGEL 1/2012). Doch 2001 hörte nicht nur Brandt auf zu berichten, etwa zur selben Zeit zogen sich auch Wohlleben und Carsten S. zurück. Alles, was danach kam, lässt sich nur bruchstückhaft rekonstruieren – und alles, was davor geschah, ist, zumindest was die Terrorismus-Vorwürfe betrifft, verjährt. Deshalb werden mehrere der Beschuldigten wie Jan W. oder Thomas S., der eingeräumt hat, dem Trio TNT geliefert zu haben, wohl straffrei ausgehen (siehe Kasten).

Immerhin 6 der 13 Beschuldigten haben mit der Anklagebehörde kooperiert und teils umfassende Geständnisse abgelegt. Besonders die Angaben von Max-Florian B., Holger G. und Carsten S. lieferten den Ermittlern wichtige Glieder für ihre Beweisketten. Ankläger wie Verteidiger rechnen mit einem langwierigen Verfahren; allein der Hauptprozess gegen Zschäpe, an dem wohl Dutzende Nebenklagevertreter beteiligt sein werden, dürfte länger als ein Jahr dauern.

Das Verfahren wird sich auch deshalb hinziehen, weil sich die Bundesanwälte die Aufklärung jedes einzelnen der Morde vorgenommen haben, sie wollen damit ein Zeichen an die Angehörigen der Opfer senden. Wichtige Fragen sind bis heute offen: Wer suchte die Opfer aus? Gab es Helfer vor Ort oder unbekannte Mitwisser? So kann es sein, dass am Ende dieses Verfahrens zwar eine forensische Wahrheit steht, die aber nur teilweise der historischen Wahrheit entspricht.

Alles wäre anders, wenn Beate Zschäpe reden würde. Ob die Rechtsextremistin vor den Richtern ihr Schweigen bricht, gehört zu den großen Rätseln des Mammutverfahrens. Sie hat schon einmal, im Juni 1996, mit den Ermittlern kooperiert, damals ging es um die Verbrennung eines Kreuzes in Ku-Klux-Klan-Manier; Zschäpe verpfiff bei der Polizei 18 Kameraden, darunter Böhnhardt und Mundlos. Öffnet sie sich ein weiteres Mal?

Am Rande ihrer Haftvorführung am 13. November 2011 sagte sie während einer Pause einen bemerkenswerten Satz, der Ermittler wie Angehörige hoffen lässt: Sie habe sich „nicht gestellt, um nicht auszusagen“.

Sven Röbel, Holger Stark